

1980

A

6192





Z u r u f

an die

ausziehenden preussischen

Krieger

von

Dr. F. E. G. Sack,

Königl. Hofprediger und Oberconsistorialrath ic.



Berlin, den 28^{ten} März 1813.

Gedruckt bey Dieterici.



Friedrich Samuel Gottfried

Der Verfasser war gesonnen, die nachstehende Predigt in der hiesigen Hof- und Dom-Kirche zu halten; ist aber durch seinen Gesundheitszustand daran verhindert worden. Er überläßt sie dem Druck, in der Hoffnung, daß die Lesung derselben in dem gegenwärtigen wichtigen Zeitpunkte hin und wieder zur Befestigung in religiösen und patriotischen Gesinnungen beitragen werde.

Sie wird zum Besten der Bedürftigeren unter den freiwilligen Jägern in der Nicolaischen Buchhandlung, bey dem Buchdrucker Herrn Dieterici, und bey dem Verfasser für 6 Gr. Courant verkauft.



80 A 6792

h

5

Legt

Buch der Richter 18, 5. 6.

Ziehet hin mit Frieden; der Weg
ist recht vor dem Herrn, den ihr
ziehet.

Dies, meine christlichen Zuhörer, war die Antwort, die ein israelitischer Priester einigen seiner Mitbürger gab, als sie von ihm zu wissen verlangten: ob das Unternehmen, das sie vorhatten, gelingen werde. Frage Gott, sprachen sie zu ihm, ob unser Weg, den wir wandeln, auch wohl gerathen werde? Und der Priester antwortete ihnen: ziehet hin mit Frieden; euer Weg ist recht vor dem Herrn, oder, wie es auch übersetzt werden kann: auf euren Weg ziehet Gott.

Wir wollen dieses Wort sogleich anwenden auf die große Sache, die heute unsre Gedanken und Empfindungen beschäftigt.

Wir wollen es betrachten als

den Zuruf eines patriotischen Volkes an seine zu einem gerechten Unternehmen ausziehenden Krieger.

Ziehet hin mit Frieden; das ist es einmal, was wir unsern tapfern Streitern heute zurufen.

Euer Weg ist recht vor dem Herrn. Damit wollen wir zweitens sie und uns beym Abschiede aufmuntern.

Ziehet hin mit Frieden; unter Friede wird in der heiligen Schrift sehr oft Glück und Segen von Gott verstanden. Friede sey mit euch, lautete der Wunsch, mit dem in alten Zeiten sich Freunde untereinander begrüßeten. Ziehet hin mit Frieden heißt also zuvörderst: ziehet hin unter der Obhut und Bewahrung Gottes; es gehe euch wohl auch in der Entfernung von uns; der All-

mächtige sey euer Begleiter; er sey euer Schutz in den Gefahren, die euch drohen, und lasse wohl gedenken eure Unternehmungen; er erleichtre euch die Mühseligkeiten, die euch bevorstehen; er stärke euch in der Erfüllung eurer Pflicht; er erwecke euch Freunde, die euch theilnehmend und liebevoll beystehen, wenn ihr Beistand bedürftet — und wenn ihr entbehren müsstet die Bequemlichkeiten der Heimath; wenn Sehnsucht nach den Eurigen eure Herzen beklemmt; wenn euer Beruf euch durch ein finsternes Thal führt, und eigne oder fremde Noth euren äußern Frieden stören; so stehe fest der Friede in eurem Inwendigen; so weiche doch nicht aus eurem Gemüthe christliches Vertrauen auf Gott und die Ruhe eines guten Gewissens! Sind es nicht diese Wünsche, meine Zuhörer! mit denen Eltern ihre Kinder, Gattinnen ihre Gatten, Freunde ihre Freunde entlassen, wenn im Beginnen eines bedenklichen Unternehmens die Stunde der Trennung schlägt? Und welche

andre Wünsche könnten wir für unsre tapferen Mitbürger empfinden, die wir den rühmlichen aber gefährvollen Weg der Steiter für das Vaterland antreten sehen? Sie ziehen aus von uns, wohin sie die Pflicht rufe; wir befehlen sie dem Schutze und der Fürsorge ihres und unseres Gottes. Es kann uns freilich wehe thun, sie nicht mehr unter uns zu behalten; die Trähne der Liebe und der zärtlichen Besorgniß kann bey dem Abschiede von ihnen aus unsern Augen fallen — aber wir murren nicht; wir ehren den Willen der Vorsehung, der sie von uns hinwegruft, und ihr Heldenmuth mischt patriotische Freude unter unsre Betrübniß. Wären sie zaghaft; gingen sie von uns mit widerstrebendem Herzen, ja, dann wäre über alles bitter die Trennung; aber es glüht in eurer Brust, ihr wackern, edlen Männer und Jünglinge! das reine Feuer der Vaterlandsliebe; ihr alle seyd freudig bereit, für das theure Vaterland alles hinzugehen, alles aufzuopfern; für dasselbe zu dulden,

zu bluten, zu sterben, wenn es Gott will.
 Darum entlassen wir euch getrostem Herzens!
 es werde erfüllt die frohe Ahnung in eurer
 Brust! Gott sey mit euch; ziehet in Frieden.

Ziehet in Frieden. Dieser Zuruf ist
 zugleich ein Ruf zur Einträchtigkeit, zur
 Zusammenstimmung im Guten. Kann auch
 ein Reich bestehen, wenn es mit sich selbst
 uneins ist? Kann ein Heer, in welchem Par-
 teisucht, Haß, Neid und Zwietracht herrschen,
 irgend etwas Großes ausrichten? Gewiß nicht;
 vielmehr wird eine Armee, wäre sie auch die
 tapferste und siegreichste, wenn in ihr der
 Geist der Selbstsucht und des Unfriedens sein
 unseliges Werk treibt, wo nicht sich selbst
 aufreiben, doch sehr bald eine leichte Beute
 des Feindes werden. Wenn schon in kleinen
 gesellschaftlichen Vereinen Zwiespalt und Zank
 mannichfaltige Verwirrung verursacht, und das
 Glück des Ganzen, wie jedes Einzelnen stört:
 wie viel größer wird die Verwirrung seyn, und
 wie viel ausgebreiteter der Schade, wenn

diejenigen sich einander entgegen sind, in deren Hände ein ganzes Volk seine Sicherheit und sein Heil gelegt hat! Kommt es dort nur auf das Glück oder Unglück einer Familie oder eines kleinen Kreises von Verbündeten an: so steht hier das Wohl und Wehe von Millionen auf dem Spiele, und wer kann berechnen die Summe von Erniedrigungen, Kränkungen und Leiden, welche durch Uneinigkeit im Kriege von Geschlecht zu Geschlecht bis auf die späteste Nachwelt verbreitet werden.

Darum muß der Wunsch eines Volkes, das seine Streiter gerüstet zum Kampf ausziehen sieht, auch der seyn, daß Einträchtigkeit unter allen, die das große Werk beginnen, herrschend sey und bleibe. — Aber wie sollten auch nicht unsre Krieger unter einander friedlich und freundlich seyn? Sind sie nicht alle Christen und Brüder in dem Herrn? Haben sie nicht alle dasselbe Geburtsland? Schwuren sie nicht alle demselben Landesherrn eine unverbrüchliche Treue? Stehen ihnen

allen nicht dieselben Gefahren bevor, und kämpfen sie nicht alle für dieselbe große heilige Sache, für die Befreiung des Vaterlandes von dem unerträglichen Joch fremder Gewalt; für die Wiedergewinnung der theuersten Güter des Menschen? Wie sollten sie nicht in schöner brüderlicher Eintracht ihren ehrenvollen Weg fortsetzen, welcher Unterschied des Ranges, des Alters und der Meinung sich auch unter ihnen befinden mag? In der Liebe zu Gott und zu ihrem Könige, in dem Gehorsam gegen die Gesetze, im tapfern Widerstande gegen den Feind, in beharrlicher Ausdauer, bis errungen ist das Ziel, müssen sie alle Eins seyn und bleiben. Nur dann wird der Gott des Friedens mit ihnen seyn, und nur dann wird ihnen jede Beschwerde erleichtert, jede saure Stunde versüßt werden. Darum rufen wir ihnen zu: ziehet hin mit Frieden, mit einträchtigem brüderlichen Sinne.

Aber, meine Zuhörer! ist auch eine solche Ermahnung bey unsern tapfern Streitern nö-

thig? Hat glühende Vaterlandsliebe sie nicht schon alle zu einem unzerreißbaren Bunde vereinigt, und können sie untreu werden sich selbst? — Schöne Einstimmung der Gemüther! schöner Enthusiasmus für Freiheit und Recht! wie hast du dich in einem so erfreulichen Lichte offenbart! wie hast du das ganze Volk, die zum Kampf Ausziehenden und die Zurückbleibenden in eine gleichsam wunderbare Harmonie versetzt, daß man mit Wahrheit sagen kann: sie sind Alle nur Ein Herz und Eine Seele! Nein; du wirst nicht gestört werden. Dieser gute glückweissagende Geist wird fernerhin alle preussische Unterthanen und alle biedere Deutsche fest zusammen verbinden, und dann von neuem die Welt überzeugen: welche Thaten zu thun, welche Wunder zu verrichten ein von gleichen Gefühlen begeistertes einträchtiges Volk vermag.

Laßt mich nun noch mit Wenigem reden von dem, was uns beym Abschiede von unsern Kriegern aufmuntern, und mit Zuversicht erfüllen kann. Der Weg, den ihr ziehet,

heißt es im Texte, ist recht vor dem Herrn. O! wie ist es so unschätzbar viel werth, bey dem Anfang eines großen schweren gefahrvollen Unternehmens das Bewußtseyn in seinem Innern zu haben; der Weg, den ich antrete, ist recht vor dem Herrn! Vergeblich strebt ihr ohne dieses Bewußtseyn nach Ruhe, nach Zuversicht, nach Getrostheit. Welches Glück ihr auch bey einem sündlichen Beginnen im Auge habet, und mit welchem Erfolge ungerechte Thaten eine Zeitlang begleitet seyn mögen, doch wird in dem Innern des Gewissens die Furcht bleiben, daß der Frevel endlich werde gestraft, und der rächende Arm des Richters im Himmel sich auf eine oder die andere Art offenbaren werde. Trauet nicht dem äußern Scheine von Trost und Furchtlosigkeit, den sich die Bösen geben. Ihr Mund kann lachen, aber ihr Herz bebt. In ihren einsamen Stunden, wann still ist die Stimme der Schmeicheley und der betäubende Lärm des Weltgetümmels, wird laut das Urtheil ihres Gewissens, und vor ihrem nächtlichen La-

ger erscheinen ihnen ihre Uebelthaten wie drohende schreckende Gespenster. — Nur der Gerechte ist getrost. Welche die Folgen seiner Unternehmungen auch seyn mögen; seine Wünsche mögen erfüllt werden, oder nicht; recht zu handeln vor Gott, und seine Pflicht zu erfüllen war sein großer Zweck; und diesen Zweck hat er erreicht; Unfälle können ihn treffen; aber nie die Qualen der Selbstverdammung und der vergeblichen zu späten Reue.

Wohl euch, ihr Streiter für das Vaterland! daß ihr es wisset: der Weg, den ihr an tretet, sey recht vor dem Herrn; wohl uns, daß wir euch von uns ziehen sehen zu einem gerechten Kampfe! Unrecht vor Gott ist jeder Krieg, der in leichtsinniger oder frevelhafter Nichtachtung des Jammers, den er verbreitet, aus Eroberungs- oder Raubsucht; zur Unterdrückung friedlicher Völker unternommen wird, und der, den die wilden Leidenschaften der Rachbegierde oder des Ehrgeißes beschlossen haben; und wehe dem, der zu solchem Kriege die Gewalt mißbraucht,

die ihm Gott in die Hände gegeben. — Aber recht vor Gott ist es, wenn ein Landesherr wider die Neigung seines menschenfreundlichen Herzens das Schwert zieht, um sein Volk zu beschützen, um dessen heilige Rechte zu sichern, um dessen Unabhängigkeit zu erkämpfen, um den Anmaßungen und Gewaltthätigkeiten fremder Herrschaft Grenzen zu setzen. Wie es unrecht wäre vor Gott, wenn die Obrigkeit Bosheit und Frevel unter ihren Unterthanen überhand nehmen lassen wollte, aus unbarmherziger Güte: so wäre es nicht minder unrecht, wenn sie gleichgültig bliebe bey den Bedrückungen der Feinde des Volks; denn Gott hat der Obrigkeit Herrschaft und Gewalt anvertraut, nicht nur, um die Uebertreter ihrer Gesetze im Zügel zu halten, und zu strafen die Uebelthäter im Lande, sondern auch um zurückzutreiben alle, die von außen drängen und plagen. Diesem göttlichen Gebote gehorcht unser gerechter König; in dem Hochgefühl, daß er recht handelt, in der Ueberzeugung, daß jedes sanftere Mittel das Uebel nur vergrößern werde;

und daß die einhellige laute Stimme seines Volkes die Stimme Gottes sey, hat er, erfüllend seine schwere Regentenpflicht, die Waffen ergriffen, und aufgerufen die Söhne des Vaterlandes, daß sie mit ihm ziehen und erkämpfen, was ohne Kampf nicht erlangt, und ohne Schande nicht verloren gegeben werden kann. Das sichere Bewußtseyn, daß er recht handle, ermuthiget und stärkt sein Herz; und dieß Bewußtseyn läßt auch uns unverzagt und getrost seyn. Darum ziehet hin mit Frieden ihr zu dem heiligen Werke Berufene! euer Weg ist recht; er ist recht, nicht bloß vor Menschen — Menschen nennen oft recht, was unrecht ist vor Gott — er ist recht vor dem Herrn.

Ich ermahne euch nicht, euch tapfer zu beweisen in der Stunde des Kampfes; ich fordre euch nicht auf, unverdrossen zu bleiben bey dem Ungemach, das eurer erwartet bey Tage und bey Nacht, unter Frost und Hitze, unter Hunger und Durst; ich ermuntre euch nicht, der Wunden nicht zu achten, den Tod

nicht zu scheuen. Tapferkeit ist das Erbtheil eurer Väter; und ihr habt dies Erbtheil treu bewahrt. — Aber ihr heldenmüthigen Männer! vergesset nie, daß Tapferkeit nicht die einzige Tugend eines würdigen Soldaten sey; vergesset nie, daß ihr Christen seyd; daß ihr bey dem Bundesmahle des Herrn, euch von neuem verpflichtet habt, als solche zu leben und zu sterben; vergesset nie, daß Menschlichkeit und Milde und Erbarmung des Helden schönste Zierde sey. Vermehret nicht durch unnöthige Härte die unzählbaren Schrecken und Leiden des Krieges; thut wohl auch den Feinden; beschützet und tröstet die unschuldigen Bürger; nehmet euch der Unglücklichen liebevoll an. Beweiset Tapferkeit auch gegen euch selbst. Der seines Muthes Herr ist, ist besser als der, welcher Städte gewinnt; den Feind überwinden bringt Ehre; rühmlicher noch ist es: sich selbst überwinden. Kämpfet daher muthig auch gegen die innern Feinde, die mit euch ziehen, gegen die Ge-

lüste, die von dem Geräusch der Waffen so leicht erwachen, und deren Ausbrüche nur Gott und das Gewissen strafen; gegen die Versuchungen zum Unrechtthun, deren es so viele giebt auf dem gefesselten Schauplatz des Krieges; sehet euch vor, daß euch nicht behöre der unglückselige Wahn: als sey dem, der die Waffen trägt, erlaubt, abzuweichen von der Bahn der Ordnung und des Rechts — mit einem Worte: fürchtet Gott und meidet das Böse. Zurückgelassen müsse von euch werden im fremden Lande, nicht nur der Ruhm des Helden, sondern auch das Lob des guten Menschen, damit die Siegeskränze, die eure Häupter schmücken, nicht verwelken mögen von den Trähnen der Unschuldigen, und ihr einst ohne schwere Verwundungen des Gewissens mit reinem Herzen und reinen Händen zurückkehren könnet zu den Eurigen.

Wir, die wir eure Arbeiten, eure Bedrängnisse, eure Gefahren nicht theilen; wir, welche Alter und Stand und Geschlecht und Beruf

Beruf in der Heimath zurückhalten; wir wol-
 len, nach unsern Verhältnissen redlich beitragen
 zum gemeinen Wohl. Verachtet uns nicht, weil
 wir uns nicht in eure ehrenvollen Reihen stellen
 können. Vielen von uns schlägt das Herz hoch
 auf in dem heißen Wunsche, an eurer Seite
 streiten zu dürfen für die uns allen gleich heilige
 Sache; aber die Vernunft, die Pflicht, der
 Wille Gottes hält sie zurück; sich selbst verleug-
 nend, verlassen sie nicht eigenwillig den Posten,
 auf welchen Gott sie hingestellt hat. Ehret
 uns, wie wir euch ehren. Wir alle, wenn wir
 thun, was uns befohlen ist, sind Beschützer des
 Vaterlandes, denn wir wehren ab Verwilde-
 rung and Gefeshlosigkeit; wir kämpfen gegen die
 feindseligen Mächte der Finsterniß; gegen Un-
 wissenheit und Laster; wir bewachen Sitte und
 Recht und Ordnung im Lande; — auch sind wir
 nicht weniger, als ihr, unterworfen den Be-
 schwerden, den Erduldungen, den Aufopferun-
 gen, die die verhängnißvolle Zeit fordert; sind
 Verwundungen des Herzens ausgesetzt, die oft

weit mehr schmerzen und weit länger bluten, als die Wunden des Körpers.

Kämpfet also für uns, ihr zum Kampfe Berufenen; wir wollen kämpfen für euch; kein Opfer, welches das Vaterland fordert, soll uns zu theuer seyn. Mit unsern Gedanken und unsern theilnehmenden Gefühlen wollen wir nicht allein euch überall begleiten, auch unsre heißesten Gebete sollen täglich für euch zum Trohne Gottes emporsteigen; und treu beschützen wollen wir euren Herd, treu sorgen wollen wir für die Theuren, die ihr zurücklaßt; eure Eltern, eure Kinder, eure Gattinnen und euer Eigenthum sollen, als uns anvertraute Pfänder, mit redlicher Sorgfalt von uns bewahrt werden. Wenn wir euch demnach segnend zurufen: ziehet hin mit Frieden; euer Weg ist recht vor dem Herrn: so müßt auch ihr zu uns sprechen: Bleibet daheim in Frieden; auch euer Weg ist recht vor Gott.

Welcher wird nun aber der Ausgang des großen Kampfes seyn? Welche Umwälzungen

wird die mit neuen Weltbegebenheiten schwangere Zeit gebähren? Welche Opfer werden bluten, und durch welche schmerzhafteste Erfahrungen wird Geduld und Muth geprüft werden, ehe das Ziel erreicht wird? — Meine Zuhörer! Unerforschlich ist der Rathschluß des Ewigen; keine menschliche Scharfsicht vermag zu erblicken, was die Zeit herbeiführen wird, und Niemand kann sich unterfangen, die Räthsel der Zukunft zu lösen. Aber wir sollen uns auch nicht vorwizig vermessen, entziffern zu wollen, was in dem Buche des Schicksals geschrieben ist. Noch weniger sollen wir auf trügliche menschliche Berechnungen bauen. Thue das Deinige und hoffe auf Gott. Das ist die einfache Regel christlicher Klugheit. Das Seinige soll der Mensch thun; seinen Verstand soll er gebrauchen; sein Gewissen soll er zu Rathe ziehen; bedachtsam soll er beschließen und unternehmen; und, wenn er beschloffen hat, mit Anstrengung aller seiner Kräfte muthig wirken, und ohne zu zaudern, rastlos entgegen streben dem Ziele, als

vermöchte er alles allein — dann aber seine Sache demuthsvoll dem anheimstellen, der die Zügel der Weltregierung in seiner allmächtigen Hand hält. Vorschreiben wollen wir daher nicht der Allweisheit, auf welchem Wege sie ihren Rathschluß durchsetzen soll; fordern wollen wir nicht, daß alles nach unsern Gedanken und Entwürfen gehen solle; — aber hoffen wollen wir, daß am Ende alles werde gut werden, gut im Allgemeinen, und für Jeden besonders; gut für die Zeit und für die Ewigkeit. Es fällt kein Haar von unserm Haupte ohne den Willen des Vaters im Himmel; und denen, die Gott lieben, muß alles zum Besten dienen.

Genügt euch aber nicht diese allgemeine christliche Ansicht menschlicher Angelegenheiten: so müßtet ihr doch wahrlich wenig zu deuten verstehen die Zeichen der Zeit, und wenig beachtet haben das Große und Ungemeine, das vor unsern Augen geschehen ist, wenn ihr euch einer Fleingläubigen Furcht hingeben wolltet. Mag immerhin schwer seyn das begonnene Werk; mö-

gen der zu überwindenden Hindernisse noch so viel; die Zurüstungen der Feinde noch so drohend seyn, dennoch ist Grund genug zur Uner-schrockenheit und Hofnung. Denn hat der Herr nicht mit einer Donnerstimme zu den Leugnern seiner Aufsicht über die Menschen gesprochen: seyd stille, und erkennet, daß ich Gott bin? Hat er sein wunderbares Walten und sein Gericht vergeblich offenbart? Ist nicht gebrochen die Macht des stolzen Feindes, die unbezwinglich gewähnte? sind nicht vernichtet die Heere, mit denen er die Welt zu unterjochen drohete? — und führen wir nicht den gerechtesten aller Kriege? Haben wir nicht einen König, der sein Volk liebt, und aus Liebe zu den Seinen das Schwert gezogen, nicht achtend Beschwerden und Gefahr, und gern aufopfernd die Neigung seines friedeliebenden Herzens? Ziehen nicht aus unsre tapfern geübten Schaaren, und an ihrer Spitze erfahrene heldenmüthige Fürsten und Feldherrn, fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben? Sind nicht herbeigeeilt zur

Rettung des Vaterlandes die Männer und
 Jünglinge alle, die das eiserne Gebot der Pflicht
 nicht zurückhielt? Hat nicht ergriffen hohe Be-
 geisterung das gesammte Volk, und alle, die
 nahe und fern ihr deutsches Vaterland lieben?
 — Endlich, streitet nicht mit uns ein erhabener
 edelmüthiger Monarch, der treue Freund
 unsers Königs, dessen siegreiche Heere ihre Fah-
 nen mit den unsrigen vereinigen? Wenn dieß
 alles euern Muth nicht stählet, eure Seelen
 nicht mit Hofnung erfüllt, so versündigt ihr
 euch an euch selbst, und stoßet eigensinnig von
 euch, was euch eine bessere glücklichere Zukunft
 weißaget.

Nein, verbannet aus unsrer Brust sey aller
 Kleinmuth, und hofnungsvoll hingekehrt der
 Blick auf das hohe Ziel, das wir im Auge ha-
 ben. Wenn dann endlich der selige Tag er-
 scheint, um den gekämpft und geblutet wird, der
 Tag, der der Welt den ach! zu lange entbehrten
 Frieden wiederbringt, und mit ihm Ordnung
 und Sicherheit und Wohlstand; wenn des Blut-

vergießens und des tausendfachen Jammers auf Erden ein Ende gemacht ist; wenn zurückkehrt, mit Sieg gekrönt, unser theuerster König; wenn unsere tapfern Streiter unter dem Jubel dankbarer Bürger in unsre Mauern triumphirend einziehen; wenn die Väter und Mütter ihre Söhne, die Kinder ihre Väter, die Bräute ihre Verlobten wieder haben; wenn das treue Weib ihren Gatten, die Schwester ihren Bruder, der Freund seinen Vertrauten wieder umarmt, und dann keine andre Tränen mehr fließen, als die Tränen der Zärtlichkeit, der Liebe und der Freude — o meine Zuhörer! wer kann die Gefühle beschreiben, die alsdann jedes Herz mit unaussprechlicher Wonne erfüllen werden? Möge der Allbarmherzige diesen schönen heiß ersehnten Tag bald herbeiführen! — Wir wollen ihn feiern im Vorgefühle der Hoffnung, und der Segnungen desselben uns würdig zu machen suchen; wer von uns ihn aber nach dem Willen des Höchsten nicht erlebt, der müsse doch beym Abschiede aus der Welt sich dankbar

freuen, daß er die erquickende Morgenröthe desselben gesehn hat.)

G e b e t.

Allmächtiger Herr und Gebieter der Welt!
Wir fallen in Demuth vor dir nieder, da unser allertheuerster König sich genöthiget gesehen hat, sein Heer auszuführen zum gerechten Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes. Erhöre gnädiglich unser inbrünstiges Gebet, und laß wohl gelingen, was in deinem Namen unternommen ist, damit bald erungen werde Sicherheit, Freyheit und Recht, und wir in Ruhe deiner Segnungen wieder froh werden mögen. Sey zu dem Ende mit deinem Gesalbten und seinem treuen Bundesgenossen. Decke sie mit dem Schilde deiner Allmacht; sey ihr Führer und ihr Licht auf allen ihren Wegen. Laß sie gesegnete Werkzeuge in deiner Hand bleiben, der Ungerechtigkeit zu steuern auf Erden, und gewaltthätiger Willkühr ein Ende zu machen, damit

sie,



sie, nachstrebend demselben Ziele sich bald
 des frohen Danks geretteter, befreiter und
 beglückter Völker erfreuen mögen. Du
 weißt es, o Gott; sie haben das Schwert
 nicht gezogen zum Verderben, sondern zum
 Schutze ihrer Unterthanen und zum Heil
 unsers Vaterlandes. Darum wollest du
 ihnen Sieg verleihen gegen alle ihre Wider-
 sacher, und ihnen den Wunsch ihrer Her-
 zen gnädiglich gewähren. Deinem väter-
 lichen Schutze befehlen wir unsern theuren
 Kronprinzen, und alle Fürsten und Befehls-
 haber, unter deren Panier unsre Krieger
 kämpfen. Erhalte in allen denen, welche
 für die heilige Sache des Vaterlandes
 streiten, den Heldenmuth, der sie belebt;
 hilf ihnen standhaft erdulden alle Beschwer-
 den; und unerschrocken bestehen alle Gefah-
 ren ihres schweren Berufes; laß nie wanken
 in ihren Herzen die Treue, die sie geschworen
 haben, nie erlöschen in ihrer Brust die Liebe
 zum Vaterlande, die sie erwärmt, nie zerrei-

fen das Band der Eintracht, mit dem sie umschlungen sind. Stehe ihnen zur Seite am Tage des Kampfes! Stärke ihren Arm, und laß ihr Vornehmen durch deine Hand fortgehen. — O Gott! du kennst alle unsre Wünsche, unsre Bekümmernisse und unsre Sorgen. Wir hoffen auf dich: Laß dein väterliches Antlitz über uns leuchten, und führe den seligen Tag bald herbei, der nach so schweren Prüfungen der Geduld der Welt Ordnung und Ruhe wiederbringt, und alle deine Anbeter zum freudigen Lobe und Danke vor dir vereiniget. — Erhöre uns Allbarmherziger! um Christi unsers Heilandes willen. Amen!

10



80 A 6792

ULB Halle

3

000 974 420



D



